

Jesko Graf zu Dohna/Robert Schuh (Hg.), Auf den Spuren der Fürsten Schwarzenberg in Franken. Scheinfeld: Druck+Papier Meyer GmbH, 2006, 176 S., zahlr. Abb., meist farbig. ISBN 3-89014-253-2.

Im Jahre 2004 erschien vom selben Herausgeber Jesko Graf zu Dohna bereits ein Begleitband zum Kulturfad „Auf den Spuren der Grafen zu Castell“. Nunmehr folgt die zweite bedeutende Adelsfamilie aus dem Steigerwald, die Fürsten Schwarzenberg, die die meisten Niederrheinwohl eher mit Wien und Böhmen in Verbindung bringen würden. Deren fränkische Wurzeln mit den Herren von Seinsheim, die nach 1400 mit Erkinger von Seinsheim ihren Aufstieg in den Reichsfürstenstand erlebten, sind eher unbekannt. Die Seinsheim-Schwarzenberger haben die Kulturlandschaft des südlichen Steigerwalds entscheidend mitgeprägt. Die Burg Schwarzenberg, die Stadt Scheinfeld und die Kartause Astheim bildeten die militärischen, wirtschaftlichen und geistlichen Mittelpunkte dieser ‚verspäteten‘ Herrschaftsbildung.

Das Haus Schwarzenberg besteht bis heute, das vorliegende handliche Bändlein erinnert daran. Aufgemacht mit vielen farbigen Bildern, geordnet nach Gemeinden, folgt es dem Muster des Bandes über die Casteller, ausgewählte Stichwörter erklären historische Grundbegriffe, ein Literaturverzeichnis sowie eine Stammtafel sind beigegeben. Die Beiträge zu den Gemeinden und ihren Einzelorten sind durchweg informativ und fußen auf einer Zusammenarbeit der Herausgeber mit einem Studentenseminar an der Universität Erlangen-Nürnberg, am dortigen Lehrstuhl für Bayerische und Fränkische Landesgeschichte. Die Beiträge beginnen mit einem konzisen Überblick über die Geschichte von ‚Haus und Herrschaft Schwarzenberg‘ (Kurt Andermann). Von den behandelten Orten, die natürlich allesamt einen Bezug zum Hause Schwarzenberg haben mussten, seien beispielhaft genannt: Schwarzenberg, Scheinfeld, Hohenlandsberg, Seinsheim, Stephansberg, Wässerndorf, Astheim, Volkach/Maria im Weingarten, Markt Bibart und Markt Nordheim. Wappen werden erklärt, die Geschichte von Burgen und Kirchen und deren Kunstschatze in lesbärer Form ausgetragen, das Zusammenspiel von Bild und Text ist ansprechend.

Das Projekt wurde von 22 Gemeinden unter der Federführung der ‚Lokalen Aktionsgruppe Süd-

licher Steigerwald e.V.‘ (Karin Eigenthaler) koordiniert und mit Geldern der Europäischen Union aus LEADER+ gefördert. Da die Orte heute in zwei Landkreisen und damit auch in zwei Regierungsbezirken liegen, konnte hier eine ‚grenzüberschreitende‘ Zusammenarbeit erfolgreich durchgeführt werden. Damit hat der Steigerwald nach dem Kunstmacher von Wolf-Dieter Raftopoulo und dem Kulturfad zur Geschichte der Grafen von Castell einen dritten Führer bekommen, womit die Region aus ihrem Abseits endgültig herausgetreten ist. Der Kulturfad zeugt vom Engagement einer lokalen Gruppe, die das regionale Bewusstsein zu seiner eigenen Geschichte stärken wollte – und auch konnte. Hier hat die Landesgeschichte eine lebendige Grundlage!

Helmut Flachenecker

Ute Feuerbach (Hg.), Volkach 906–2006

(= Volkacher Hefte 12/13). Volkach: Stadt Volkach, 2006, 344 S. mit zahlr. Abb.
ISBN 3-00-017943-7.

Zur 1100-Jahrfeier der urkundlichen Erwähnung von Folchaa superior et inferior entstand dieses interessante und kurzweilig zu lesendes Buch über die Geschichte eines bedeutsamen Ortes an der Mainschleife. Die Besitzer waren vielfältig, zunächst die fränkischen Könige, ab 906 das Kloster Fulda, im 12. Jahrhundert dann die Grafen von Castell mit ihren Ministerialen, ehe sie 1328 die Hälfte und 1520 dann den gesamten Ort an die Bischöfe von Würzburg verloren. Seit 1447 verpfändeten sie zudem ihren Anteil, sodass bei der Stadtordnung von 1484 neben dem Bischof auch die Grafen von Henneberg und Herren von Weinsberg als Stadtherren auftraten. Volkach mit seinem außerhalb der in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts errichteten Stadtmauern gelegenen Pfarrsitz ‚Maria im Weingarten‘ wurde zum zentralen Ort an der Mainschleife ausgebaut: Markt- und Münzrechte, 1258 erstmals stat. genannt, Stapel- und Gerichts- bzw. Verwaltungsort. Gleichzeitig war es lange Zeit von drei Burgen umgeben, auf dem castell’sche Burgmänner saßen: Hallburg, Stettenburg und die alte Vogelsburg. Bei letzterer lässt sich dann 1282 die Bedeutungsveränderung besonders greifen, wurde sie doch von Graf Hermann von Castell und seiner Frau zu einem Karmelitenkloster mit Memorialfunktionen für die Grafenfamilie

umgewidmet. Die Herrschaftsteilung 1265/67 im Grafenhouse brachte für Volkach eine veränderte Lage, musste die Stadt mit – durch Verpfändungen bedingt – wechselnden Stadtherren (u.a. mit den Hohenlohern) umgehen. Die Mehrfachherrschaft über die Stadt produzierte mehrere Stadtordnungen 1404, 1484 und dann 1540, als der Bischof alleine das Stadtregeramt führte und Volkach als Amtstadt endgültig in das Hochstift integriert hatte. Die einhergehenden Schwierigkeiten der Stadt, den unterschiedlichen Interessen ihrer Herren entgegen treten zu können, führte zur Abfassung des, weil mit Bildern versehenen, berühmten Volkacher Salbuches von 1504, das die städtischen Rechte, eine Halsgerichtsordnung sowie Dokumente zur Pfarrei enthielt. Der Stadtschreiber Niklas Brobst lieferte damit für eine kleinere Stadt eine vergleichbare Archivsystematik, so wie sie Lorenz Fries wenige Jahrzehnte später mit seiner ‚Hohen Registratur‘ für das Hochstift Würzburg vorlegte. Im ausgehenden 16. Jahrhundert dann erließ Bischof Julius Echter mehrere Ordnungen für Volkach, die 1577 erneut in eine schriftliche Zusammenfassung, diesmal aller Stiftsrechte in Volkach führte.

Die vorliegende Veröffentlichung ist keine durchgängige Geschichte der Stadt. Hier fehlen noch – wohl der bisherigen Forschungslage geschuldet – wichtige Bausteine besonders in der Zeit der Frühen Neuzeit, des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts. So spiegelt sich, trotz des in Volkach bereits Erreichten, in diesem Band die bei vielen Klein- und Mittelstädten Frankens zu beobachtende Forschungs- und Überlieferungssituation. Die Gliederung des Bandes ist etwas ungewöhnlich. Er ist in zehn Kapitel eingeteilt, wovon sich sechs mit der Stadtentwicklung beschäftigen, die übrigen haben die Themen ‚Schule‘, ‚Pfarreistruktur‘ und ‚Handel‘, wobei der Wein natürlich eine eigene Rubrik bildet. Innerhalb der Kapitel finden sich systematisch-chronologische Artikel von Ute Feuerbach, daneben stehen bereits (meist in der „Mainschleife“) publizierte Artikel, vorwiegend aus der Feder des ehemaligen Stadtarchivars Dr. Gerhard Egert. Daher kommt es manchmal zu Überschneidungen und Wiederholungen, die bei einem solchen Verfahren nicht auszuschließen sind. Schließlich werden einschlägige Quellentexte angeboten, beginnend mit der Königsurkunde von 906 (mit Übersetzung). Zahlreiche farbige wie auch schwarzweiße Abbildungen lockern den Band auf und ist allen Interessenten fränkischer Stadtgeschichte(n) zu empfehlen.

Helmut Flachenecker

Wolf-Dieter Raftopoulo, Kunstmaler Steigerwald. Dokumentation einer alten Kulturlandschaft. Dettelbach: Verlag J. H. Röll, 2003, 400 S., zahlr. Sw und einige farbige Abb. ISBN 3-89754-220-X.

Auf einen wichtigen und sehr informativen Kunstmaler für die Steigerwaldregion ist hier hinzuweisen, der durch ein weit gefächertes Orts- und Objektregister umfassend benutzbar gemacht wurde. Ein Glossar wichtiger Sachtermini (von ‚Adel und Adelsnamen‘ bis ‚Wüstungen‘) gibt vertiefende Hinweise, ein (vielleicht zu knappes) Gesamtliteraturverzeichnis lädt zum Weiterstudium ein. Die Einzelartikel verfolgen ein einheitliches Schema: Ortsnennung – Landkreis – Anfahrtsbeschreibung – Sehenswürdigkeiten (zunächst summarisch, dann ausführliche Beschreibung) – Ortsteile mit Sehenswürdigkeiten – Ortsgeschichte. Die Bebilderung stellt wie stets bei solchen Bänden einen Kompromiss zwischen den vielen Wünschen und den vom Buchumfang und Preis diktierten Grenzen dar. Bei einigen Kleinstädten sind Karten mitgegeben, bei manchen nicht (etwa bei Bad Windsheim, Gerolzhofen, Iphofen, Mainbernheim schon, bei Scheinfeld und Uffenheim nicht). Ähnlich selektiv sieht es bei den Burgen und Schlössern aus. Man hätte sich in beiden Fällen ein einheitliches Vorgehen gewünscht. Die Darstellungen sind durchwegs gut lesbar und für einen Besuch vor Ort ausreichend. Eine Vorabeküte lässt einen späteren Besuch sicherlich zum Gewinn werden. Den Einzelartikeln vorangestellt ist eine summarische Darstellung des Steigerwaldes aus geographischer und historischer Sicht. Dabei kommt die Frankenbegeisterung des Vf. deutlich zu tragen. Ob aber das Königreich Bayern das so „große Franken“ mit einem „starken Wir-Gefühl“ durch die verordnete Aufteilung in Ober-, Mittel- und Unterfranken „aufgespalten“ hat, muss bezweifelt werden. Tatsache bleibt, dass Franken im Mittelalter wie in der Frühen Neuzeit eine historische Landschaft mit äußerst unterschiedlichen Herrschaften war, deren Bewohner sich kaum als Franken, sondern vielmehr als Angehörige etwa des Hochstifts Würzburg oder Bamberg, der Reichsstadt Nürnberg oder Schweinfurt, der Markgrafschaft oder der Grafen von Castell begriffen. Daran konnte auch der 1500 entstandene Fränkische Reichskreis nicht grundsätzlich etwas ändern, auch wenn hier eine die einzelnen Territorien übergreifende Zusammenarbeit im Wirtschafts-, Polizei- und Militärwesen anvisiert wurde. Von solchen Fragen nach fränkischen Identitäten abgesehen ist der Kunstmaler Steigerwald nur zu empfehlen, spiegelt er doch die Vielfalt fränkischer Kultur und Geschich-

te auch in dieser zu Unrecht etwa abseits stehenden Region.

Helmut Flachenecker

Karin Dengler-Schreiber: Kleine Bamberger Stadtgeschichte. Regensburg: Pustet Verlag, 2006. ISBN 3-7917-2011-2, 160 S., 36 s/w Abb. im Text, 1 Stadtplan, 12,90 EUR.

Ein Jahr vor dem umsatzträchtigen 1000jährigen Bistumsjubiläum präsentierte Karin Dengler-Schreiber, Bamberger Stadtheimatpflegerin und stellvertretende Vorsitzende des Bayerischen Landesdenkmalamtes, eine extrem kompakte Stadtgeschichte. Der Pustet-Verlag ergänzt damit seine Reihe der „Kleinen Stadtgeschichten“, in dem schon vergleichbare Bändchen zu Freiburg i. Br., Heidelberg, Regensburg, Mainz, Mannheim, Ingolstadt und Passau erschienen sind. Mit dem angekündigten Band zu Braunschweig wird demnächst der süddeutsche Raum überschritten.

Der Bogen der „Kleinen Bamberg Stadtgeschichte“ spannt sich von der karolingischen Burg des 8. Jahrhunderts bis zu einer knappen Bestandsaufnahme der gegenwärtigen Situation der Stadt. Das hohe Mittelalter, zu Recht als „Die große Zeit“ Bambergs bezeichnet, nimmt beginnend mit der Bistumsgründung 1007 mit über 50 Seiten den Löwenanteil für sich in Anspruch. Kürzere Abschnitte gelten dem spätmittelalterlichen Kampf der Bürgerschaft um Selbständigkeit (1250–1450), Markgrafenkrieg, Bauernkrieg und Dreißigjährigem Krieg (1450–1650), der barocken Umgestaltung des Stadtbildes (1650–1800) und zuletzt dem zögerlichen Aufbruch der bürgerlichen Gesellschaft ins Industriezeitalter einschließlich des aktuellen Strukturwandels der zum Weltkulturerbe erhobenen Stadt (1802–2005).

Über 1000 Jahre Stadtgeschichte auf gerade einmal 130 Textseiten darzustellen, kann nicht ohne Auslassungen und Vergröberungen gelingen. Es wäre ein leichtes, all das aufzuzählen, was man darüber hinaus zu finden gewünscht hätte. Dennoch hinterlässt das Bändchen einen positiven Gesamteindruck. Karin Dengler-Schneider ist das Kunststück geglückt, eine lange Zeitspanne sinnvoll und nachvollziehbar zu gliedern und dabei alle wesentlichen Entwicklungen konzentriert nachzuzeichnen. Die einzelnen Kapitel befinden sich auf einem guten und aktuellen Forschungsstand, bleiben dabei aber stets flüssig lesbar, wozu sicherlich auch die Auslagerung von Exkursen oder aussagekräftigen Anekdoten in typographisch abgesetzten Blöcken beiträgt. Die politische Geschichte als gliederndes Strukturmerkmal wird regelmäßig un-

termauert durch geistes-, sozial- oder wirtschaftsgeschichtliche Abrisse, die die Stadtgeschichte zu einem stimmigen Gesamtbild verweben. Insbesondere die stets präsente topographische Anknüpfung selbst bei kleinen Nebenaspekten stellt die Verbindung zwischen historischer Abstraktion und im Stadtbild greifbarer Geschichte her. Lob verdient auch die Bildausstattung, bei der die Autorin nicht der Versuchung erlegen ist, sattsambekanntes zu wiederholen. Seltener abgedruckte, aber nicht weniger instruktive Schwarzweißabbildungen eröffnen überraschende Einblicke insbesondere bei der frühneuzeitlichen Geschichte.

Die „Kleine Bamberg Stadtgeschichte“ wird geschlossen durch eine Zeittafel und ein knapp gefasstes Literaturverzeichnis, das auf möglichst aktuelle und fundierte Literatur verweisen soll. Hier hätte es sich freilich angeboten, auf einige eher populäre Titel zu verzichten und statt dessen doch einige grundlegende Quellen- und Regestenwerke (insbesondere Dieter J. Weiß, *Die Bischofsreihe von 1522 bis 1693 [Germania Sacra N.F. 38,1]*, Berlin 2000) aufzunehmen. Das Register ist untergliedert in ein allgemeines und ein lokales Ortsregister, das das Bändchen zu einem geeigneten Begleiter für einen Stadtrundgang macht, sowie ein Personenregister.

Wer sich in zwei Stunden konzentrierter Lektüre einen kompakten, dabei korrekten, leicht verdaulichen und gut lesbaren Überblick über die Bamberg Stadtgeschichte verschaffen will, wird mit der „Kleine(n) Bamberg Stadtgeschichte“ bestens bedient sein.

Rainer Leng

Reisen mit der Zeitsäfte ins Mittelalter.

Buch für Kinder und Erwachsene. Schweinfurt: Städtische Sammlungen Schweinfurt, 2005 (= Schweinfurter Museumsschriften 128). ISBN 3-936042-11-X, 96 S., zahlreiche, vorwiegend farbige Abb., Ringbindung mit Broschur, 10,00 EUR.

Das Büchlein entstand aus einem Projekt des Schweinfurter Museums-Service (MuSe) mit der Klasse 4b der Friedrich-Rückert-Schule in Schweinfurt. Anhand von Objekten der Galerie Alte Reichsvogtei und stadtgeschichtlich relevanten Orten sollte Kindern „das Mittelalter“ spielerisch nahe gebracht werden. Die Rahmenhandlung bildet eine fiktive Zeitreise zweier Schüler. Aufgelockert wird die Erzählung ihrer Zeitabenteuer durch Biographien, Bilder, Bastelanleitungen, Spiele und Sachaufgaben. Der reich illustrierte Band eignet sich vornehmlich für Kinder von 8-12 Jahren und bie-

tet auch Lehrern der beiden letzten Grundschulklassen auf der Suche nach didaktischer Aufbereitung des Themas ‚Mittelalter‘ manche Anregung. Von mittelalterlichen Nahrungsgewohnheiten über kindgerechte Reflektionen zum Stadtwappen bis zu einem Vergleich der Schweinfurter Stadtverfassung 1500/2004 ist viel Nützliches und Unterhaltsames dabei. Auch wenn hier einmal mehr ein reichlich diffuser Mittelalterbegriff transportiert wird (bis ca. 1590) und gelegentlich Obskures und

Legendenhaftes überhand nimmt, so ist das Unterfangen dennoch zu loben. In einer Zeit, in der das Mittelalter aus dem allgemeinen Geschichtsbild zu verschwinden droht (im Lehrplan der Grundschule ist es gar nicht vorgesehen!), ist jede Didaktisierung jener letztlich doch nicht so fernen Vergangenheit, zumal handgreiflich am lokalen Beispiel, höchst willkommen.

Lorenz und Rainer Leng